

## **Kirchengemeinde und Kommune schaffen die Neue Mitte Hildesheim-Nord**

### **Veranstaltung zum Stand des Projektes am 7. Oktober 2018 in der Martin-Luther-Gemeinde**

Die Gaben zum Erntedankfest lagen vor dem Altar. Lieder und Gebete priesen die Schöpfung und ließen dabei nicht aus, wodurch sie bedroht ist. Die Predigt nahm den Schöpfungsbericht auf, ein Urknall, aus dem sich Ordnung entwickelte, und mahnte das praktische Handeln an, Lebensdienliches auf dieser Erde zu bewahren und nicht zu zerstören: Gottesdienst in Verantwortung für die Welt.

Lebensdienliches und Gemeinschaftbildendes nachhaltig zu fördern und zu gestalten, ist auch Kern des Projektes, dessen praktische Ergebnisse nach dem Gottesdienst vorgestellt wurden. Dabei geht es zum Einen um die Öffnung und Neugestaltung der Lutherwiese auf dem Kirchengelände für den Stadtteil und für vielerlei Aktivitäten seiner Bewohnerinnen und Bewohner in Kooperation mit der Stadt und den Soziale-Stadt-Initiativen (Bericht Chris Hasemann, Vorsitzender des Kirchengemeinderates). Zum Anderen soll das bisherige Gemeindehaus als Ort der Begegnung im Stadtteil umgestaltet und in seinem Raumangebot für Gruppen behindertengerecht und energetisch saniert ausgebaut werden. Im ersten Stockwerk wird eine kommunale Initiative für die Berufshilfe und entsprechende Betreuung von Migranten, Flüchtlingen und Arbeitssuchenden einziehen. Erstmals wurden für den Umbau die Architektenentwürfe vorgestellt (Bericht Jochen Grön, Pastor der Martin-Luther-Gemeinde). Zum Dritten wird die Kommune gemeinsam mit der Kirchengemeinde neue Räume für eine Kinderkrippe auf dem kirchengemeindlichen Grundstück schaffen.

Dieser Dreiklang von Lutherwiese, Gemeindehaus und Krippe in Kooperation von Kirchengemeinde und Kommune soll den neuen Identifikationsort für den Stadtteil, die „Neue Mitte Hildesheim-Nord“ erfahrbar und für die unterschiedlichen sozialen Gruppen wie auch interreligiös nutzbar machen.

Die Begleitung des Projektes, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Klosterkammer Hannover gefördert wird, nimmt das INEP-Institut Oldenburg wahr. Dessen Geschäftsführerin Iris Tuttlies stellte in ihrer Präsentation zwei weitere Planungselemente vor, die sich z.Zt. noch im Stadium von Machbarkeitsprüfungen befinden. Dabei handelt es sich um die Belegung der kirchengemeindlichen Gebäude mit Photovoltaik-Anlagen zur Eigenstromversorgung. Eingeschlossen sind hier auch Gebäude um die Thomaskirche in Drispensedt. Mit der Kommune wird zudem die Wirtschaftlichkeit einer Nahwärmeversorgung auf der Basis Erneuerbarer Energien (Gesamtschule, Grundschule, Familienzentrum und kirchliche Gebäude um die Martin-Luther-Kirche) geprüft.

Iris Tuttlies stellte das Hildesheimer Projekt in den größeren Zusammenhang mit den drei weiteren Modellorten, an denen neue Kooperationsformen zwischen Kirchengemeinden und Kommunen im Interesse einer nachhaltigen Regionalentwicklung erprobt werden: Langeoog, Adelebsen und Suderburg. Alle vier Projekte zeigen, wie groß das Potential einer solchen Entwicklung ist, wenn die Menschen und Institutionen vor Ort von Beginn an ihren Bedarf in

die Konzeption, Planung und Umsetzung einzubringen in der Lage sind und aktiv im gesamten Entwicklungsprozess Verantwortung übernehmen können.

9. 10. 2018

Dr. Fritz Erich Anhelm